

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illust. Sonntagsblatt

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen,
zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften,
Königliche und Gemeinde-Behörden.

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pfg., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pfg. Infrate in amtlichen Zeit 15 Pfg. Restzeit 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

No. 78.

Donnerstag, den 6. Juli 1911.

15. Jahrg.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Parzellen Nr. 1—10 des in der stälberbüdung gelegenen Wäldgrundstücks sollen vom 1. Oktober d. J. ab auf einen stälberbüdung Zeitraum verpachtet werden.

Hierzu steht Termin auf

Sonnabend den 8. Juli d. J. 3. nachmittags 6 Uhr

an Ort und Stelle an.

Annaburg, den 28. Juni 1911.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Meigenstein.

Wegeesperrung.

Wegen Reparatur-Arbeiten an der über den Neugraben führenden sogenannten **Wegholzbrücke** auf der **Annaburg - Verberger Straße** im Jagd 92 ist diese Brücke am

Sonnabend, den 8. Juli cr.

unpassierbar. Der Verkehr führt während dieser Zeit über den Silberdamm.

Hiergarten, den 3. Juli 1911.

Der **Ämtsvorsteher**.

Politische Rundschau.

Der große Ueberfluß beim Abschluß des Etats für 1910 von 117 Millionen beginnt bereits seine Wirkungen zu zeitigen. Es sollen, was sehr beifällig zu begrüßen ist, die Ueberschüsse für die außerordentlichen Ausgaben des Reichshaushalts von jetzt ab gekürzt und die entsprechenden Forderungen nach Möglichkeit aus den laufenden Einnahmen aufgebracht werden.

Fünfundmanzig Jahre sind jetzt verstrichen, seitdem der erste Reichspostdampfer in See fuhr. Als es sich um die Bewilligung der dafür erforderlichen Subventionen handelte, gab es noch man-

cherlei Meinungsverschiedenheiten, heute ist der Wert dieser Dampferlinien im Inland und Ausland anerkannt.

Die kräftigen Bayern. Die Medizinalabteilung des bayerischen Kriegsministeriums veröffentlicht, wie die „Tagl. Mittsch.“ meldet, jedoch einen umfangreichen Sanitätsbericht, aus dem hervorgeht, daß die Gesundheitsverhältnisse in der bayerischen Armee bedeutend günstiger sind, als in der preussischen; während in Preußen die Zahl der Erkrankungen 598,8 auf das Tausend beträgt, sind es in Bayern nur 472 auf das Tausend der Kopfstärke. Unter den 23 deutschen Armeekorps ist das 2. bayerische Armeekorps das weitaus gesunde.

Die Maul- und Klauenseuche herrscht sehr stark auch in Bayern, sie hat besonders in Schwaben und Oberbayern an Ausdehnung gewonnen.

England. In mehreren englischen Hafenstädten hat der Ausbruch der Hafenarbeiter und der Seeleute infolge schwerer Schädigungen nach sich gezogen, als Schiffe, die Frachten von Lebensmitteln mit sich führten, nicht gelöscht werden konnten, so daß die Waren verrotten und infolgedessen die Lebensmittelpreise in die Höhe gingen. In London wollten am Dienstag, 10.000 Arbeiter die Arbeit niederlegen. In vielen Fällen haben die Hafenarbeiter die Seeleute benommen, im Auslande zu verharren, obwohl die Forderungen der Seeleute bewilligt waren. Die Hafenarbeiter wollten dadurch Lohnverhöhungen auch für sich erzwingen.

Frankreich. Der Deputiertenkammer wurde der Bericht des Seereschiffes über die Denkmünze für die Kämpfer von 1870/71 vorgelegt. Der Bericht empfiehlt den feineren von der Regierung gemachten Vorschlag zur Annahme. Die Denkmünze wird aus Bronze sein, auf der Vorderseite das Bild der Republik und auf der Rückseite Wappentrophäen und die Zahlen 1870/71 tragen. Alle Soldaten, die in Frankreich und Algerien vom Juli 1850 bis zum Februar 1871 unter den Waffen waren, haben Anspruch auf diese Denkmünze, wenn sie ihre Militärpapiere beibringen können.

Marokko. Der angekündigte Rückzug der französischen Truppen aus der marokkanischen Hauptstadt Fez, der im Laufe des Juli erfolgen soll, wird als ein Druck auf Spanien aufgefaßt, seinen Truppenanordnungen bei Larraich ein Ziel zu setzen. Die Geschäftigkeit ist in der beiderseitigen Presse wieder im Wachen begriffen.

Spanien glaubt einstweilen auf die französische Empfindlichkeit keine Rücksicht nehmen zu dürfen: es marschiert weiter ins Innere Marokkos. Wie aus Elkar gemeldet wird, ging eine spanische Kolonne von 600 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie nach Suf Smiss zu Jbrian, das etwa 20 Kilometer nordöstlich von Elkar liegt, ab. In Paris erwägt man angeblich, ob ein französisches Kriegsschiff vor Larraich kreuzen soll, um gegen das Vordringen Spaniens zu demonstrieren.

Deutschlands Eingreifen in Marokko.

In Frankreich hat man nach kühlerer Ueberlegung erkannt, daß die Entsendung des deutschen Kanonenbootes „Panther“ nach dem südmorokkanischen Hafen Agadir keine Unvermeidlichkeit oder gar Herausforderung der Republik gegenüber bedeute, sondern lediglich ein Zeichen ruhiger Festigkeit sei. Man ist in dieser Ueberzeugung bekräftigt worden durch den Wortlaut der deutschen Note, wonach der mit dem Schutze des Lebens und Eigentums der Deutschen betraute „Panther“ den Hafen von Agadir in dem Augenblick verlassen wird, in dem Ruhe und Ordnung in Marokko wiederhergestellt sein werden. Wenn die öffentliche Meinung Frankreichs, wie der Verlauf der Pariser Börse in diesen Tagen bewies, gleichwohl befragt ist, so trägt dazu mehr das Bewußtsein von der überlegenen Kriegsmacht Deutschlands bei als die Sorge, daß Deutschland einen Kriegsanlaß suchen könnte. In den leitetenen Kriegen des Auslands ist allgemein die Ueberzeugung durchgedrungen, daß Deutschland mit seinem Vorgehen in Agadir nicht nur in seinem vollen Rechte war, sondern daß es dadurch

Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schluppenbach.

Nachdruck verboten.

Das Haus, in dem die Familie wohnt, ist klein und niedrig, es liegt ganz am Ende der Stadt in einer Winkelgasse, aber es ist warm und bequem und vor allen Dingen: es ist billig. Ein blauer Strahl der Märzsonne fällt in das Zimmer und trifft den alten Nähtisch, an dem Thekla Grottenbach Platz genommen hat. Die große Familie hat wenig Raum in den stark vermohnten Stuben, da heißt es zusammenrücken, auf einander Rücksicht nehmen. — Der sogenannte Saal ist am größten, hier steht der Schreibtisch des Vaters, denn der Vielbeschäftigte hat kein Arbeitszimmer, in das er sich zurückziehen kann, um meist bis Mitternacht seine Rechnungen durchzusehen. Das weiße Haupt des Ernährers der Familie bengt sich über die Arbeit, er darf nicht feiern, muß er doch den Wolf von der Tür fern halten, den grimmen Wolf, der Mangel heißt.

Und währenddessen sitzt ein treues Weib, die Mutter seiner Kinder, neben ihm am Nähtisch und um besser beim Schein der Studierlampe die Wäsche und Kleider der jungen Schar aus. Zuweilen streicht sie mit der Hand lose über ihm feines Haar, dann sieht er von seiner Arbeit auf und nickt ihr freundschaftlich zu.

„Meine liebe, gute Anna.“ sagt Grottenbach, und es liegt eine Welt voll Liebe in diesen Worten.

Ist der letzte Federstrich getan, dann sitzen sie noch ein Weilschen auf dem alten Sofa mit dem verblühten Damast, die fleißigen Hände ruhen in einander und sie sprechen vom Heren zum Heren. Das ist für sie die schönste Stunde des Tages, auf die sie sich freuen und wo sie sich „das Beste in der Welt“ geben. Sorglich löst Frau Thekla die große Lampe aus, die verbraucht so viel Petroleum und sie darf nicht mehr als ein gewisses Quantum im Monat kaufen. Ein Licht erhellt bei der Zwiebracke der Gatten das Zimmer, die Gesichter des Paares allein sind deutlich zu sehen, sie lächeln sich an und fühlen sich glücklich in ihrer treuen Liebe, die sie vor langen Jahren einander zuführte.

Wie rücksichtslos die Märzsonne durch die schadhafte, mühsam ausgebeizten Gardinen schließt, man sieht die gelblichen Bezüge der Möbel, die Flecken auf der Tischdecke, den farblos gemordenen Teppich, die häßliche, billige Tapete, den schlechten Fußboden. Und doch nicht aus es der Einrichtung an, daß sie aus einer besseren Zeit stammt, einer Zeit, da Frau Sorge noch fern war.

Der Nähtisch stand in der Fensterhöhe, davor ein bequemer Korbsessel, den hatte Grottenbach seiner Thekla zum Geburstage geschenkt und dabei gesagt: „Du mußt einen Platz haben, um dich auszurufen, Muttchen.“ Ja, sie war oft recht müde, die rührige Hausfrau, vom früh bis spät mußte sie schmerz schafften, an alles denken und alles zusammenhalten, damit die kleinen Mittel ausreichten. Ein großer Korb mit Socken und Strümpfen stand auch heute auf dem Nähtisch, der fleißigen Finger

harrend, die da ausbeizten, die Hälfte ihrer Zeit vergeht Thekla mit Nadelarbeiten.

Ein sehr schlichtes, dunkelblaues Kleid umgibt ihre hohe, etwas volle Gestalt, eine Schürze ist unerlässlich, um das Gewand zu schonen. Frau Grottenbachs Gesicht ist sehr hübsch, in den blauen Augen liegt etwas Sinnendes; oft aber sind diese lieben Augen getrübt, wenn des Lebens Last und Hitze allzu schwer drückt. Ihr Gatte darf es aber nicht sehen, mutig kämpft keine Frau die Sorgen nieder, ihr Wahlspruch ist:

„Nach oben schau“, auf Gott vertrau“.

Nach Wolken wird der Himmel blau“.

Ein schwarzes Spitzenhäubchen bedeckt Theklas volles, braunes Haar, durch das sich schon manche Silberfäden ziehen. Die wohlgeformten Hände vertragen es, daß sie tüchtig arbeiten müssen, als einziger Schmuck glänzt der schlichte Trauring daran, den der geliebte Mann ihr einst gegeben hat.

Ihre Kinder hängen alle mit größter Liebe an ihrer Mutter. Sie genießt das Vertrauen ihrer Söhne und Töchter, von dem Studenten Alfred an, ihrem Veltesten, bis auf den erst siebenjährigen U. V. Schützen sturt, das Nesthäkchen der Familie.

Selten genos Thekla Grottenbach eine ungehörte Stunde, sie wurde auch heute mehrere Male beim Weilen des Briefes unterbrochen. Als sie ihn endlich zusammenfaltete, lag ein feuchter Schimmer in ihren Augen. Kein neidisches Gefühl regte sich in der Brust der ärmeren Frau, als sie von dem Reichtum Annas las; Mißgunst blieb Theklas Seele

auch zu der absolut notwendigen und endgültigen Klärung der marokkanischen Verhältnisse überhaupt in dankenswerter Weise beigetragen hat. — Im englischen Unterhause wollte der Staatssekretär des Auswärtigen Grey schon am Dienstag eine Erklärung über Agadir abgeben. Da der Minister vorher mit dem Premierminister Asquith und dem deutschen Botschafter, Grafen Wolff-Meternich, konferierte und eine volle Verhändigung erzielt hatte, so war im Voraus gewiß, daß diese Erklärung nur in friedlichem Sinne ausfallen konnte. Auch in der italienischen und in der französischen Kammer werden die Minister des Auswärtigen dieser Tage Erklärungen über Agadir abgeben. Es darf als ein günstiges Anzeichen gedeutet werden, daß die französische Kammer mit ihrer Interpellation bis zur Rückkehr des Ministers de Selves warten will, der den Präsidenten Fallières nach Holland zum Besuche des dortigen Königshofes begleitet. — Die von den Nationalisten vorbereitete Interpellation wird damit begründet, daß Frankreich die Pflicht übernommen habe, in den marokkanischen Häfen die Ordnung aufrechtzuerhalten. Das Erscheinen des deutschen Kanonenbootes „Panther“ könne die Bevölkerung jener Gebiete leicht in Aufregung versetzen. Die Regierung solle daher sagen, ob Anstalten getroffen seien, die unter französischer Leitung stehenden Polizeitruppen in jenen Häfen respektvollend zu verläßeln. Seitens der französischen Regierungsfreie wird alles aufgegeben, damit die Interpellationsdebatte sich innerhalb der Grenzen der Wohlstandigkeit halte, und insbesondere das deutsche Nationalgefühl verletzende Anwürfe unterbleiben. — Auch die russische Regierung wies die Presse an, sich in Betrachtungen über Agadir jeder Schärfe Deutschland gegenüber zu enthalten. Einige antideutsche Organe glauben gleichwohl es Frankreich schuldig zu sein, Deutschland einen Bruch der Algecirasratte vorzuerwerfen. — Die Meldung einiger spanischer Blätter, wonach bereits deutsche Truppen in Agadir gelandet wären, beruht natürlich auf Erfindung. — Der Aufbruch der Nordlandreise des deutschen Kaisers um 20 Stunden wurde lediglich durch ungünstiges Wetter veranlaßt. Auf die Nachricht, daß die Abfahrt um 1 Uhr mittags erfolgen würde, schwand an der Berliner Börse auch der letzte Rest jeder Besorgnis, und die zuverlässige Stimmung kam in einer lebhaften Kurssteigerung zum Ausdruck.

lokales und Provinziales.

— **Annaburg.** (Wohltätigkeits-Vortrag eines Deutsch-Amerikaners.) Wie aus der vorliegenden Nummer unseres Blattes ersichtlich, findet der für Freitag abend angekündigte Vortrag des Herrn Dr. Wösch aus Wilson (Nord-Carolina) umfänglich bereits Donnerstag abend statt. — Aus dem Lebensgang des Herrn Wösch, der namentlich den älteren Einwohnern unseres Ortes nicht unbekannt sein dürfte, mögen folgende kurze Daten hier Platz finden: Karl Wösch wurde als Sohn des damals in Annaburg amtierenden Pastors Wösch, dessen Name und Wirken noch heute bei den älteren Einwohnern des Kirchspiels in hohem Ansehen steht, geboren und verlebte seine Kindheit zum größten Teile in Annaburg bei seinen Großeltern, im damaligen Oberförster Sadischen Hause, studierte in Leipzig und Halle Philologie, machte den Feldzug 1870/71 im 12. Inf.-Regt. (damals in Guben garnisonierend) mit und ging dann nach Abschluß seiner Studien nach Amerika, wo er an verschiedenen

Universitäten unterrichtete. Mitunter hat das Schicksal unseren Landsmann, wie er uns bei einem Besuche versicherte, oft recht hart angefaßt; seine Gattin und seine beiden Kinder sah er frühzeitig ins Grab sinken; widrige Verhältnisse, langwierige Krankheiten seiner Angehörigen verringerten sein nicht unbeträchtliches Vermögen, um dessen Rest ihn ein guter Freund in betrügerischer Absicht brachte. Aber nichts hat vermocht, die Tatkraft unseres Landsmannes, dem auch eine gute Dosis trefflichen Sorns eigen ist, zu beugen, immer hat er den Kopf oben behalten, Karl Wösch ist einer jener Charaktere, die sich überall durchsetzen. Viel Europa müden, und auch solchen, die in Deutschland Schiffbruch gelitten und drüben eine neue Grützigkeit suchten, hat er mit Rat und Tat und nicht minder mit seinen Dollars ausgeholfen, oft auch — ohne Dank. Der Wösch hat die Vereinigten Staaten Amerikas nach allen Richtungen hin durchquert und lebt jetzt als einziger Deutscher in der ca. 7000 Einwohner zählenden Stadt Wilson (Nord-Carolina), wo er bei der dort erscheinenden Zeitung, der „Wilson Times“, eine einträglich-e Stellung als Korrespondent inne hat und sich hohen Ansehens erfreut. Eins aber ist ihm drüben nicht verloren gegangen — die Liebe zum Vaterlande, das Heimatgefühl, das den nunmehr 63jährigen mit unbezwingbarer Gewalt packte und ihn über den Ocean führte, zurück an die Stätten seiner Kindheit, die Gräber seiner Eltern, um hier noch einmal alte liebe Erinnerungen wach werden zu lassen. Ein unverhofftes Wiedersehen wurde ihm hier, auf seinen Wanderungen in und um unser altes liebes Annaburg, das er ja freilich statlich verändert gefunden — nur fehlt nach seiner (und wohl auch anderer) Meinung unserem Orte eine Wasserleitung —, traf er in Herrn Zimansky seinen ehemaligen Unterrichts- und Kriegsmateraden, mit dem er 1870/71 auf den französischen Schlachtfeldern Schulter an Schulter für Deutschlands Ehre gekämpft. Dieses Wiedersehen und all die Eindrücke, die er von der Stätte seiner Kindheit wieder mit hinübernimmt, werden unserem Landsmann, wie er uns bewegter Herzen versicherte, allezeit eine fröhliche Erinnerung und Begehrung bleiben. — Der Vortrag, den uns Herr Dr. Wösch als genauer Kenner von Land und Leuten Amerikas halten will, soll kein wissenschaftliches, sondern ein durchweg populärer sein. Wir fürchten, schon allzuviel erzählt zu haben. Wer daher diesen humorvollen Kämpen, der auch ein ausgezeichneter Erzähler ist, näher kennen lernen will, veräume nicht, diesen Vortrag zu besuchen, dessen gelanter Vortrag den Armen unseres Ortes zufließen soll.

— **Annaburg.** Wallenda. Eine große Anziehungskraft übt das Sommertheater Wallenda auf das hiesige Publikum aus. Die Leitung versteht es, durch ein gutgeähltes Programm die Besucher auf das angenehmste zu unterhalten. Die am Dienstag abend aufgeführten, ausgezeichneten Damen-Quette, Gesang- und Tanz-Ensembles, Posen und Konditionen fanden, vorgeführt von einem erstklassigen Künstlerpersonal, lebhaften Anklang. Man muß sich wundern, daß die Wallenda-Truppe für ein paar Pfennige Eintrittsgeld solche hervorragenden Darstellungen bieten kann, die wirklich einer noch besseren Unterfützung wert sind. Heute abend findet wieder eine Vorstellung mit gänzlich neuem Programm statt. Alles übrige siehe Anzeiger.

— Bei der jetzt beginnenden Getreideernte kommt es häufig vor, daß Schnitter und Schnitter-

innen und auch nicht selten Spaziergänger Weizen und Getreidekörner in den Mund nehmen und kauen. Den wenigsten ist es jedoch bekannt, wie gefährlich dieser Genuß werden kann. An dem trockenen Getreide haftet nämlich ein kleiner Pilz, *Creger* der gefährlichsten Strahlpilzkrankheit (Mikomykose). Dieser gelangt in die Schleimhaut des Mundes oder durch hohle Zähne in den Körper und ruft eine Vergiftung hervor. Also Vorsicht!

— Warnung vor ausländischen Lotterien. Zurzeit wird die Provinz Sachsen wieder mit Los-Angeboten aller möglichen fremden, außerdeutschen Lotterien beglückt. Es sei hiermit nachdrücklich vor diesen Lotterien gewarnt, da in den allermeisten Fällen die Angaben der ausländischen „Kollekteure“ nicht zutreffend sind, und diese es nur darauf absehen, diese Lose im Auslande abzulesen, weil sie in eigenen Lande schon niemand mehr kauft.

— **Felsen.** 3. Juli. Beim diesjährigen Schützenfest gab den besten Schutz auf die Königshöhe der Major der Gide, Buchdruckermeister Franziska ab und wurde somit zum Schützenkönig proklamiert. Das Wetter war dem Fest recht günstig und hatte ein reichliches Publikum herbeigeloht. Auf dem Festplatz, der Belustigungen aller Art bot, herrschte ein reges Treiben. — Die schon lange geplante Verlegung der schwarzen Gister wird demnächst in Angriff genommen werden. Der Sitz der Verwaltung einer Regierungsbaumeister vorsteht, befindet sich hier.

— **Die Regulierung der unteren schwarzen Gister.** Die Marktkommission des Abgeordnetenhauses hat zur vor Sessionsschluss noch eine Petition des Senators Haberland in Neßitz (Bez. Halle) um Regulierung der schwarzen Gister beraten. Der Petition hatten fünf Bewohner von Schweinitz (Gister), Hemsdorf und Grabo angeschlossen.

— **Schweinitz.** Das diesjährige Schulfest findet am 9. und 10. Juli statt.

— **Schweinitz.** Die Sammlung für die Errichtung eines Altersheims hat einen überaus günstigen Erfolg gehabt. Der unermüdbaren Tätigkeit des Frauvereins ist es zu danken, daß in der kurzen Zeit von Oetern bis jetzt schon ein Fonds von 3000 Mark aufgebracht worden ist.

— **Gister.** 2. Juli. Ein großer Gefähr der Schweinitz schwebte der Hüner W. Derselbe brachte seine Pferde zum Schwimmen in die Elbe. Ein junges, mutiges, 1¹2-jähriges Pferd scheute und wollte nicht ins Wasser, durch Antreiben machte es aber plötzlich einen Satz und sprang in die Elbe. W., welcher die Leine um die Hand gewickelt hatte, wurde nachgezogen, kam unter das Pferd zu liegen und wurde eine ganze Strecke unter dem Wasser mit fortgezogen. Zum Glück gelang es W. noch rechtzeitig mit der anderen Hand sich von der Leine frei zu machen und aus dem Wasser zu retten.

— **Dahme.** Das unbedachte Anlernen von Lehrlingen zieht neuerdings in allen Fällen empfindliche Strafen nach sich. Jetzt sind wiederum 6 Meister wegen „unbedingten Anleitens“ von Lehrlingen in Strafe genommen worden. Die Handwerkskammer läßt durch ihre Beamten die Betriebe kontrollieren und bringt alle Fälle zur Anzeige, wo der Handwerksmeister die Bedingungen nicht erfüllt, die das Handwerksrecht für das Anlernen von Lehrlingen vorschreibt.

— **Collbus.** 3. Juli. Heute vormittag hat sich in den Anlagen im Stadtpark der Gerichtsvollzieher Demski durch einen Stuß in den Kopf getötet. Unheilbare Krankheit soll die Ursache des Selbstmordes sein. — Das Spielen mit einer Schießwaffe

fern. Sie steckte den Brief in ihre Tasche, in der Absicht, ihn am Abend ihrem Mann vorzulesen. Ein schwaches Stimmchen rief aus dem Nebenzimmer, die Mutter eilte dorthin.

Auf einem niederen Sofa lag ein Kind, es war mit einem Tuch bedeckt und schien geschlafen zu haben; es hielt die Lieder geknickt, und die laufende, vorgebeugte Haltung verriet, daß es blind war. Frau Grottenbach kniete neben dem kleinen Mädchen nieder und umfaßte es. Es lag etwas unendlich Weiches in ihrer Stimme, als sie fragte: „Hat meine Irma gut geschlafen? Die letzte Nacht war so schlecht!“

„Ich habe dich gestört, Muttering.“ flüsterte das Kind, dann fügte es leise hinzu: „für mich ist es ja einerlei, ob es Tag oder Nacht ist.“

Die Mutter küßt das schmale Gesichtchen und ihre Augen quellen über. Wie gering sind alle Sorgen gegen diese! Als achtjähriges Mädchen hatte Irma eine schwere Gehirnerkrankung; als sie genas, waren ihre Augen so geschwächt, daß der Hausarzt gleich das Schlimmste fürchtete. Sie reisten mit der Kleinen nach Berlin zu einem berühmten Spezialisten, sie nahmen das Geld dazu von dem kleinen Kapital, das sie besaßen. Der Ausspruch des Arztes lautete: „Der Sehner ist angegriffen, so daß bald völlige Blindheit erfolgen muß.“

Das war die traurigste Stunde in der Grottenbachschen Ehe.

„Muttering, es will heute gar nicht Tag werden.“ jagte Irma. Die tastenden Händchen des Kindes

streckten sich nach der Mutter aus, mit unsicheren Schritten kam Irma zu ihr und schmiegte sich an sie. „Nun sehe ich nichts mehr.“ hieß es später, „aber das tut nichts, die Engel sind bei mir und erzählen mir schöne Geschichten und einmal werde ich doch wieder alles sehen können, die Bäume und die Blumen und den blauen Himmel.“

Und die arme Mutter rang die Hände in stummer Dual.

„Warum so Schweres?“

„Sie machte es mit gebrochenen Herzen, wie so viele Kreuzträger.“

Rufen wir es nicht alle in solchen Stunden? Gott legt uns die Leiden auf, um unsern Glauben zu prüfen, es dauert lange, bis wir das Haupt beugen und beten lernen, beten mit dem Gelieber:

„Herr, dein Wille geschehe!“

Thella hatte es in heißen Ringen gelernt und sie fand Ruhe und Ergebung nach diesem Kampf. Sie konnte es kaum erwarten, ihrem Mann den Brief ihrer Jugendfreundin vorzulesen, aber es fand sich so viel dringende Arbeit, daß es erst am Abend geschehen konnte. Große und kleine Arme legten sich um die Mutter und alle ihre Buben und Mädchen drückten sie, so war sie reich durch die Liebe ihrer großen Familie und bedauerte Anna Haideck, die nur ein einziges liebes Kind besaß.

Die kleine Blinde sah neben dem Nähtisch auf ihrem Stühlchen, sie erkannte mit ihrem geschärften Gehör den Schritt der Geschwister, und wenn ihre Mutter ins Zimmer trat, zog ein glückliches Lächeln

über das blasse Gesichtchen Irmas. Es heißt, daß ein Unglück selten allein kommt, aber es gibt auch Tage, wo das Leben das gutzumachen sucht, was es verschuldet, Tage, wo die Freude einsetzt und das Füllhorn des Glückes über uns ausschüttet.

Um fünf Uhr kam eine Drahtnachricht an, sie lautete:

„Gramen gut bestanden. Dr. med. Alfred.“

Alle jubelten bei dieser Nachricht, denn der älteste Bruder war ein besonderer Liebling. Die Mutter aber blickte glückselig zum grauen Himmel empor, der wieder voll schwarzer Wolken hing, ihr Auge sah sie nicht, es war hell in ihr, heiße Freude bewegte ihr Herz.

Fortsetzung folgt.

— **Risliche Situation.** Fremder: „Woher kam denn heute nacht das wahnwitzige Gelächter und Hilfseschrei?“ — Bauer: „Wissen S., einer von den Touristen, die über'm Kuhstall schlafen, war durch die Luft gerührt und drin steden bleiben und da hat ihm die Kuh immer die Fußhohlen abgeschleckt!“

— **Der unordentliche Professor.** „Was fehlt meinem Manne denn eigentlich, Herr Sanitätsrat — ist es schlimm?“ — Durchaus nicht, verehrte Frau Professor. Die Verdauungsorgane sind nur etwas in Unordnung geraten.“ — „Ach, das alte Leid! Daß der gute Mann aber auch gar nichts in Ordnung halten kann! ... Sie sollten nur mal seinen Schreibtisch sehen!“

hat wieder ein blühendes Menschenleben gefordert. Als der 15jährige Sohn des Knüttlers Matthe auf den zwölfjährigen Sohn eines Mühlenbesizers im Scherz mit einem Schlingel anlegte, ging der Schlingel los und verletzte den Betroffenen lebensgefährlich.

Deffau, 27. Juni. In Anhalt gehören 41 Gemeinden den Veteranen Gemeindefreibeit. Die Grenze des Einkommens, welches die Steuerfreiheit bedingt, variiert zwischen 750 und 1500 M. Hektlingen mit Gänsejurt gewährt den Veteranen einen jährlichen Ehrenlohn.

Deffau, 30. Juni. In der vorgestrigen Generalversammlung der Schützengilde wurde einstimmig beschloffen, von einer öffentlichen Schützenfeier, wie sie sonst üblich war, vorläufig abzusehen. Es findet weder Sonntags Auszug der Schützen noch das Vogelschießen statt. In der am 20. Juni er. stattgefundenen Gemeinderatsitzung ist nämlich auf Antrag von Gegnern der Schützengilde beschloffen worden, derselben das Standgeld an ihren Festen zu entziehen, um es der Stadtkasse zu übermeilen.

Stendal, 2. Juli. (Die schwarzen Bocken.) In Stendal und in der Driftsch Borkel wurden zwei Fälle von schwarzen Bocken festgestellt. Ein Kaufmann in Stendal und die Frau des Totengräbers und Nachtwächters in Borkel sind von dieser schweren Krankheit befallen worden. Die erforderlichen Sicherheidsvorkehrungen wurden getroffen. Auch in Arneburg a. G. sind in zwei Fällen Erkrankungen an Bocken festgestellt worden. Sämtliche Schulen Stendals sind geschlossen.

Magdeburg, 3. Juli. In einem Magdeburger Hotel erschloß sich der Konfiskationsrat Westphal aus Deffau. Er handt vor einigen Tagen unter der Anklage der wissenschaftlichen Unterschuldung eines Amtsbruders vor der Strafkammer, war aber freigesprochen worden. Der Staatsanwalt hatte gegen den Freispruch Revision angemeldet.

Sernburg, 29. Juni. Zahlreiche Fleischvergiftungen sind hier zur Kenntnis der Behörden gekommen. Nach dem Genuß von Saftfleisch erkrankten in mehreren Familien über 20 Personen nicht unbedenklich unter Vergiftungserscheinungen. Das Fleisch ist von ein und derselben Firma bezogen worden. Ob es durch Witterungseinflüsse verdorben ist oder gesundheitsgefährliche Beimengungen enthielt, muß die sofort eingeleitete ärztliche Untersuchung ergeben. Die Krankheit wird von ärztlicher Seite als Brechdurchfall charakterisiert.

Teuschnitz, 28. Juni. (Von Baume heruntergeschossen.) Beim Kirchenfesten wurde auf einer nahe Kirchengasse der Arbeiter Lehmann erschossen. Als er vom Baume nicht herabkam, schoß der Pächter nach dem Kirchenfest und traf ihn mit einer Schrotladung in den Kopf. Die Schußwunde machte die sofortige Ueberführung des Verletzten in die Halleische Klinik notwendig, wo er in bedenklichem Zustande danielerliegt. Die Sache wird für den Pächter ein gerichtliches Nachspiel haben.

Langensala, 28. Juni. 45 Jahre waren gestern vergangen, seitdem sich vor den Toren unserer Stadt Preußen und Hannoveraner in heißem Kampfe gegenüberstanden. Aus diesem Anlaß waren sämtliche Gräber und Denkmäler der gefallenen Helden auf das prächtigste geschmückt. Mittags von 12—1 Uhr wurden alle Glocken der Stadt geläutet. Viele ehemalige Kämpfer waren gekommen, um noch einmal die Stätte zu sehen, wo sie im Feuer gestanden. Für den Abend hatte der Landwehrverein eine Gedächtnisfeier in dem damals so heiß umstrittenen Badewaldchen geplant, sie mußte jedoch wegen des anhaltenden Regenwetters unterbleiben.

Vermischte Nachrichten.

Die deutsche Auswanderung nach Uebersee ist in steter Abnahme begriffen. Im Mai vorigen Jahres waren es noch 2393 Personen, die der deutschen Heimat den Rücken kehrten, im Mai d. J. nur noch 2135. Eine recht ansehnliche Anzahl war es hingegen, die im Mai d. J. aus dem Auslande über deutsche Häfen nach Uebersee auswanderten, denn ihre Zahl stellte sich auf 2148. Die meisten davon nämlich 11 985 wählten den Weg über Bremen.

Von der ältesten Schützengilde Deutschlands. In der alten schlesischen Volkensstadt Schweidnitz, die jetzt eines der schönsten Gemeinwesen Schlesiens bildet, wurde Sonntag unter überaus zahlreicher Beteiligung der Bürgerschaft und vieler auswärtiger Gäste das 625. Jubiläum der Schützengilde in Gestalt eines Volksfestes gefeiert.

Ein anommer Drohverrißschreiber. Eine harte, aber gerechte Strafe erhielt von der Strafkammer in Schöneberg (Weßlingburg) der Hauswirt Harms in Pölz, indert, der durch Schreibrachverständige überführt wurde, anonyme Drohverrißbriefe an quistiterte Lanleute gerichtet zu haben. Er hatte die Adressaten darin aufgefordert, an einer bestimmten Stelle Summen bis zu 5000 Mark niederzulegen. Das Urteil lautete auf ein Jahr sechs Monate Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte drei Jahre Gefängnis, fünf Jahre Ehrverlust und Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht beantragt.

Der „Wehrkraft-Verein“ in München, über den Prinzregent Luitpold das Protektorat übernommen hat, veröffentlicht einen schon ausgestatteten Jahresbericht, der für denjenigen, der sich mit der Erziehung der erwachsenen Jugend befaßt, nützlich zu lesen ist. Der Verein will, so heißt es in dem Bericht, in der öffentlichen Meinung einen Umchwung zugunsten der förderlichen Ausbildung der Jugend herbeiführen helfen. Er will beweisen, daß Spiel und Sport der geistigen Ausbildung nicht im geringsten schaden und für die moralische Entwicklung der Jugend unentbehrlich sind. Er will durch Kräftigung der Jugend allmählich eine Beförderung der Volks- und Wehrkraft erreichen. Der Verein hat zunächst mit Schülern der Fortbildungsschulen seine Ideen praktisch zu verwirklichen gesucht. In verschiedenen Abteilungen hat er Sonntags durchschnitlich 350 Jungen der Fortbildungsschule in Spiel und Wanderungen unter Führung von Offizieren sich in Gottes reiner Natur tummeln lassen. Zwei Abteilungen Mittelschüler haben sich freiwillig angeschlossen. Als Führer sind über 50 Offiziere und 10 Zivilpersonen tätig. Die größte Zugkraft übte das Wandern aus, zumeist wurde nach einigen Kilometern Bahnfahrt die Umgegend Münchens durchstreift, aber auch eine Anzahl weitere Wanderungen nach Tölz, Wiesbach usw. wurden unternommen. Weiter wurden eifrig gepflegt das Spielen Schwimmen und Singen. Auch die Vorträge waren stets gut besucht. Ferner wurden Ausbildungsübungen im Samariter- und Pionierdienst abgehalten. So hat der Verein bereits im ersten Jahre seines Bestehens die schönsten Erfolge erzielt.

Große Steuerhinterziehungen. Bei den Auseinandersetzungen der Erben des vor etwa zwei Jahren verstorbenen Großindustriellen August Klöbne ist man dahinter gekommen, daß der Verstorbene sein Einkommen jahrelang zu niedrig eingeschätzt und versteuert hat, weshalb jetzt von den Erben für die Jahre 1905 bis 1908 eine Nachsteuer in Höhe von 19500 Mark verlangt worden ist. Die Regierung hat in einer Verfügung ausgesprochen, daß August Klöbne wissenschaftlich falsche Angaben über sein Einkommen gemacht habe. Nun wird auch die Stadt Dortmund mit ihren Ansprüchen auf Zahlung einer weit beträchtlicheren Nachsteuer an die Erben Klönnes herantreten. Da die Erben an den Staat ohne viel Widerrede gezahlt haben, wird auch die Zahlung an die Stadt glatt erfolgen.

Eine glückliche Gemeinde. Die Einwohner des Dörchens Alletiden im Oberwelterwaldkreis dürften den Neid der Bewohner nahezu aller anderen deutschen Gemeinden herausfordern. In Alletiden werden keine Steuern erhoben, außerdem ist die Gemeinde in der Lage, größere Summen für das Wohl der Bürger auszugeben. Gegenwärtig wird eine Viehweide melioriert, was 20000 Mark Kosten verursacht, demnach soll ein Schulhaus gebaut werden, und weiter plant man noch die Anlage einer Wasserleitung, ohne daß den Einwohnern daraus irgendwelche Unkosten erwachsen.

Ueber 500 Schafe bei einem Brande umgekommen. In Marienburg und Neustich im Kreise Arnswalde entzündeten Blitzschläge die Schafställe. 578 Schafe und 14 Kinder sind dabei verbrannt.

Der Klub der Parkfischer. Es gibt noch immer selbstlose Menschen. In Worms hat sich ein „Klub der Parkfischer“ gebildet, mit dem schönen Zweck, an jedem Sonntag in der Frühe barfuß Ausflüge in die Umgebung zu machen. Zum Präsidenten dieses Klubs ist kein anderer als der Schuhmachermeister D. in S. gewählt worden, der das Amt angenommen hat und für den Verein eifrig Mitglieder wirbt.

Sechs Soldaten ertranken. In der siebenbürgischen Stadt Dees sind sechs Mann des dortigen Infanterie-Bataillons beim Baden im reißenden Sarnosfluß ertrunken. Das Unglück wurde sonderbarerweise erst bemerkt, als das Bataillon später zum Appell angetreten war und das Fehlen von sechs Mann konstatiert wurde.

30 Gansen ertranken. In dem an der Wolga gelegenen Dorfe Krasnoje fand ein großes Volksfest statt. Als ein plötzliches Unwetter losbrach drängte alles nach der Fähr; das überladene Fahrzeug schlug um, und dreißig Bauern ertranken.

Grausame Behandlung erfahren die russischen Sträflinge im Umrgebiet. Auch die Kranken werden zu harter Arbeit gezwungen, der sie erliegen. Hunger und Durst sind die gewöhnlichen Strafmittel. Infolge der erbärmlichen Ernährung ist unter den Strafgefangenen Sterblichkeit ausgebrochen, an dem die geschwächten, schlecht ernährten Menschen mangelhaft leben. So berichtet der frühere Duma-Präsident Gutschkow von seiner Informationsreise in dem genannten Gebiet.

Erdbeben in San Francisco. In San Francisco verurachten am 2. Juli zwei heftige Erdstöße eine Panik. Das Erdbeben, das um 2 Uhr erfolgte, wurde in ganz Kalifornien und auch in Nevada verspürt. Durch die Erdstöße, die 10 Sekunden andauerten, wurden verschiedene Wolkenträger zerstört. Die Bevölkerung flüchte überall, von Schreden erfaßt, auf die Straßen. Der Telefonverkehr ist unterbrochen. Wie groß der angerichtete Schaden ist, ist noch nicht bekannt.

Eine neue Hühnewelle, die schon mehrere Todesfälle gefordert hat, wird aus Amerika gemeldet. Sie scheint in den Juliwochen auch Deutschland heimzuden zu wollen.

165 km in der Stunde geflogen! Leutnant Malherbe führte einen glänzenden Flug von Vincennes nach Sedan im Aeroplan aus. Legte diese Strecke von 280 km in 1 Stunde 44 Minuten zurück, was eine mittlere Geschwindigkeit von 165 km in der Stunde bedeutet, und brach damit alle bisher bestehenden Schnellkeitsrekorde der Welt.

Aus aller Welt.

Leipzig, 3. Juli. Ein böser Druckfehler findet sich in einem hiesigen Blatt. Es berichtet vom Verbandsverband in Marfrankrädt und von den Bestimmungen, die er für den Sonntagsdienst getroffen hat. Da heißt es gleich in § 2: „Bestellungen zu Besuchen sollen möglichst bis 9 Uhr vormittags bei dem gewünschten Arzt abgegeben werden, der seinerseits für Erkrankung (gemeint ist: Vertretung) sorgen wird.“

Zwidau, 1. Juli. Eine neue Radiumquelle wurde in Brambach bei Zwidau auf dem Gelände der G. m. b. H. Brambacher Sprudel entdeckt. Sie weist angeblich den höchsten Radiumgehalt auf, den man bisher festgestellt hat. Sie hat einen Radiumgehalt von 2270 Macteinheiten.

Elmsborn. Von der Maul- und Klauenleuse werden jetzt auch Menschen befallen. In den Drischschaften Langelsche und Nahmentamp sind mehrere Kinder an Mundfäule mit stärkerem Speichelfluß erkrankt, während sich bei einigen eine Entzündung der Fingerringel eingestellt hat. Nach Ansicht der Ärzte rührt diese Krankheit von dem Genuß ungelochter Milch von an der Maul- und Klauenleuse erkrankten Kühen her. Wegen der allgemeinen Verbreitung der Seuche ist es jetzt nicht mehr zu vermeiden, daß auch die Milch trankt Kühe in den Handel kommt. Milch sollte deshalb zurzeit nur in gefochtem Zustande genossen werden.

— **Eichenbach.** In Grajewöhör in der Oberpfalz ist ein radfahender Bauer in seine Senje gestürzt, die er auf dem Rücken trug. Dabei wurde ihm die Leber durchbohrt. Militärärzte vom nahen Truppenübungsplatz leisteten alsbald Hilfe, allein der Mann war verloren.

Rudolfsweert. In der benachbarten Driftsch Gabrije entzündeten zwei spielende Kinder drittes Laub. Die Flammen griffen auf die benachbarten Gebäude über und durch den herrschenden Wind getragen, verbreitete sich der Brand über das ganze Dorf. 111 Baulichkeiten fielen den Flammen zum Opfer, zwei Kinder verbrannten. Auch eine große Zahl Vieh verbrannte. Der Schaden ist sehr groß und die meisten Bewohner des Ortes sind durch den Brand obdachlos geworden.

New-York, 2. Juli. Der Flieger Harry Alwood legte gestern auf einem Wright-Doppeldecker mit einem Passagier die 133 Meilen lange Strecke New-London in Connecticut bis New-York ohne Zwischenlandung in 3 1/2 Stunden zurück. Er ist der erste Flieger, der den New-Yorker Wolkenträger überflogen hat. Die Landung erfolgte glatt auf Gouvernors Island und erregte das größte Aufsehen. Die Höhe über Manhattan betrug 600 Fuß. Die Maschine war deutlich sichtbar, und das Geräusch der Propeller war weit hin hörbar. Alwood hat damit den amerikanischen Rekord aufgestellt.

Bestellungen auf die Annaburger Zeitung werden von den Postämtern, der Expedition und unseren Voten noch angenommen.



Größte Haltbarkeit des Leders. Gibt schönsten Hochglanz, färbt in der Nässe nicht ab. Verlangen Sie deshalb stets

KAVALIER!

Pa. Häcksel

hat zu verkaufen
Wilh. Riethdorf.

Va. Hammelfleisch
empfehlen
G. Wegat, Torgauerstr. 18.

Das altberühmte
Köstritzer
Schwarzbier
aus der Fürstl. Brauerei Köstritz
ist in Annaburg nur echt bei:
Herrn. Bollmann, Kaufmann
J. G. Fritzsche und Carl Mörsz
zu haben.
Köstritzer Schwarzbier,
das einen geringen Alkoholgehalt
hat, darf nicht mit den überzäh-
rigen, künstlich verfahrenen Malz-
und ähnlichen Bieren verglichen
werden, die zwar billiger sind,
bei denen aber infolge des gerin-
gen Malzgehaltes auch der
Nährwert verschwindend ist, der
fast nur durch den künstlichen
Zuckerzusatz veranlaßt wird.
Achten Sie darauf, daß jede
Flasche ein Etikett mit dem fürst-
lichen Wapen trägt, um vor
minderwertigen Nachahmungen
geschützt zu sein.

Neue
saure Gurken
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Speiseöl, à Pfund 80 Pf.,
acht Nizzaer Provencer-Oel,
à Pfund 1,20 Mk.
empfehlen von frischer Sendung
J. G. Hollmig's Sohn.

Emmentaler
Camembert-
Limburger
und ff. Landkäse
empfehlen
J. G. Fritzsche.

Kaffeefiltrier-Papier
in Rollen und Bogen,
empfehlen
Herrn. Steinbeiß.

Malzkaffee.
In jedem Pfund-Paket ein wert-
voller Bon gratis.
R. Selbmann, Torgauerstr. 29.

Echten Schweigekäse,
Camembert,
Tilsiter Volkstettkäse,
Limburger
und reife Landkäse
empfehlen
J. G. Hollmig's Sohn.

Algier-Rotwein
Oran-Extra
roter süßer Wein, sehr empfeh-
lenswert für **Blutarmer**, Fl. 1,75 Mk.
(bei Mehrabnahme Vorzugspreise),
zu haben in der
Apotheke Annaburg.

Koche auf Vorrat
mit
Wed's Frischhalter,
bester Apparat zum
Einfachen von Ge-
müße, Fleisch, Gelee,
Obst und Säften.
Nur allein zu haben mit Gebrauch's-
Anweisung bei:
J. G. Hollmig's Sohn.
Auch nehme Abonnements auf
die Zeitschrift an.

D. Schwarze, Drogen-Handlung
Annaburg, Torgauerstr. 12
Drogen, Farben, Chemikalien, Parfümerien
Photographische Bedarfsartikel
Kosmetische Mittel, Desinfektionsmittel
Kindernährmehle, Condensierte Milch
Medizinische Weine und Thees, Kakao und Chocolate
Artikel zur Krankenpflege, Verbandstoffe
Druckbänder
Medizinische, Toilette- u. Haushalt-Seifen.

Gardinen
in weiss und crème,
weiße, crème und goldfarbige Bouleaux-
und Vitrage-Stoffe,
weiße und crème Spachtel und Cüllkauten,
Portieren-Stoffe und Borden,
Axminster-, Plüsch- und Tapestry-
Teppiche,
Linoleum und Linoleum-Läufer
in großer Auswahl.
Carl Quehl, Annaburg.

Hochelegante
Papier-Ausstattungen
(Briefbogen und Kouverts)
vorzüglich zu Geschenken geeignet, sind in schöner
Auswahl zu haben bei
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Kleiderstoffe
in Wolle, Gingham, Blaudruck, Zephyr, Mousseline,
Leinen und Vardend,
Macco-Hemden und Beinkleider für Herren und Damen,
Sporthemden, Sport-Chemisetts,
Damen-Blusen in Batist, Leinen u. Mousseline
Knaben-Waschanzüge und Blusen,
Herren- und Knaben-Waschjoppen,
Kollerjaden, Strand-Sweaters,
Knaben- und Mädchen-Mützen,
Damen- u. Kinderschürzen, weiß, bunt u. schwarz,
Korsets, Handschuhe, Strümpfe, Hoenträger,
Bethenge, Julets, Handtücher, Tischtücher,
Taschentücher, weiß und bunt,
Servietten, Tischdecken, Betttücher,
Bettdecken, Sophaschoner,
Läuferstoffe, Linoleum, Bade-Artikel,
sämtliche Häkel- und Strickgarne,
englische Schweisswolle,
Sonnenschirme zu herabgesetzten Preisen
empfehlen in reicher Auswahl
Seh. Schimmeyer, Annaburg.

Ansichtspostkarten von Annaburg
in verschiedenen Mustern empfehlen
Hermann Steinbeiß, Buchdruckerei.

Nicht Freitag, sondern unständehalber bereits
Donnerstag den 6. Juli, abends 8 Uhr
wird Herr **Dr. phil. Karl Mönch** von **Wilson Nord-
Carolina** im **Waldbühnen** hierseits einen

Vortrag
zum **Festen der Armen Annaburgs**
halten. Herr **Mönch** weilt seit 40jähriger Abwesenheit von Anna-
burg 3. St. bei seiner Tante, Frau **Fortmeier Zaag**, hierseits
zum Besuch.
Der Vortrag ist ein durchweg populärer, nicht wissenschaftlich, und
hat Herr **Mönch** als Thema gewählt:
„Aus meinem Leben“.
Anfang 8 Uhr. Eintritt nach Belieben.
Ein zahlreiches Publikum wird erwartet.

Sommertheater Wallenda
in der Mühlenstraße.
Heute **Mittwoch abend 8 1/2 Uhr:** Zur Aufführung kommt
das Lebensbild:
„Pflicht und Liebe“.
Donnerstag, abend 8 1/2 Uhr:
„Zeppelin kommt!“
Jeden Tag vollständig neues Programm.

Befreit
von allen Hautunreinigkeiten und Haut-
ausschlägen, wie **Wittrier, Finnen, Flech-
ten, Hautröthe, Miltten, rote Flecke** etc.
wird man durch täglichen Gebrauch von
Steckenpferd-Teerschwefelseife
v. **Bergmann & Co.,** Raddeent
à Stück 50 Pf. bei **O. Schwarze,**
sowie bei Apotheker **Schmorde.**

Briefbogen
Besuchs-Anzeigen
Bestellzettel
Geschäftskarten
Kuverts
Mitteilungen
Lieferscheine
Postkarten
Paketadressen
Rechnungen
Quittungen
sowie alle anderen Druck-
sachen für den Geschäfts-
verkehr liefert preiswert
H. Steinbeiß
Buchdruckerei mit Motorbetrieb

Condensirte Milch
Marke „Milkmaid“,
Kufke's u. Nestle's Kindermehl
Knorr's Hafermehl
Knorr's Reismehl
Hafer-Kakao sowie Milchzucker
empfehlen
O. Schwarze,
Drogenhandlung.

Bisitenkarten
fertig schnell und sauber
H. Steinbeiß, Buchdruckerei.

Flechten
nässende und trockene Schuppenflechte
akroth. Ekzema, Hautausschläge aller Art
offene Füße
Belmschäden, Belngeschwüre, Aderbeine, böse
Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;
wer bisher vergeblich hoffte
gehellt zu werden, mache noch einen Versuch
mit der bestens bewährten
Rino-Salbe
frei von schädl. Bestandtheil. Dose M. 1, 15 u. 2,25.
Dankschreiben gehen täglich ein.
Nur echt in Originalpackung weiß-grün-roth.
u. P. Schubert & Co., Weinböhler-Druckerei.
Fälschungen weisen man zurück.
Zu haben in den Apotheken.

Sonntag den 9. Juli
nachmittags 4 Uhr
im Gasthof zur Weintraube
Versammlung
der Hüfnergemeinde.
Tagesordnung:
1. Rechnungslegung.
2. Verchiedenes.
Der Hüfnerrichter.

Bürger-Schützen-
Verrein.
Donnerstag den 6. Juli cr.
Abends 8 1/2 Uhr:
Monats-Versammlung
im Vereinslokal bei Herrn Kamerad
Däumichen. Der Vorstand.

Gasthof Neue Welt.
Sonntag, den 9. Juli, von
nachm. 3 Uhr ab:
Hähnchen - Auskegeln.
Am Anstich: **Echtheit Märzzen.**
Zeitungsbaden Kirchhuden.
Ergebenst ladet ein
M. Ernst.

Theater in Annaburg.
Im Saale des Bürgergartens.
Spielleiter: L. Harprecht.
Donnerstag, den 6. Juli:
Eröffnungs-Vorstellung:
**Die Tochter des
Schlossherrn.**
Preis-Lustspiel in 5 Aufzügen
von Rudolf Kneifel.
Alles Nähere die Tageszettel.
In diesem vorzüglichen Lustspiel
erlaube ich mit ein hochgeehrtes
Publikum ergebenst einzuladen.
Die Direktion L. Harprecht.

Gebrauchte
Fahrräder
für 15-50 Mk.
unter Garantie gut aus repariert
und leicht fahrend.
Filiale Oscar Steiner,
Ind.: **Otto Mühlbach,**
Annaburg, Markt 20.
Redaktion, Druck und Verlag
von Hermann Steinbeiß in Annaburg.

Annaburger Zeitung

Erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh.

Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark frei in's Haus, durch die Post bezogen 1,25 Mark ohne Bestellgebühr.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Landbriefträger, unsere Zeitungsboten sowie die Expedition entgegen.



Gratis-Beilage:

Illustr. Sonntagsblatt

Die Insertionsgebühr beträgt für die kleine Zeile 10 Pf., für außerhalb des Kreises Angelegene 15 Pf. Inserate im amtlichen Zeit 15 Pf., Nachzeit 20 Pf. Bei größeren Aufträgen Rabatt.

Anzeigen-Nachnahme bis Montag, Mittwoch und Freitag früh 10 Uhr.

Telegr.-Adr.: Buchdruckerei Annaburg.

Anzeiger für Annaburg, Prettin, Jessen, zugleich Publikations-Organ für

Schweinitz und die umliegenden Ortschaften, Königl. und Gemeinde-Behörden.

No. 78.

Donnerstag, den 6. Juli 1911.

15. Jahrg.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die Parzellen Nr. 1-10 des in der Kästbergrütung gelegenen Ackergrundstückes sollen vom 1. Oktober d. J. ab auf einen 5jährigen Zeitraum verpachtet werden.

Hierzu steht Termin auf **Sonnabend den 8. Juli d. J. nachmittags 6 Uhr**

an Ort und Stelle an.

Annaburg, den 28. Juni 1911.

Der **Gemeinde-Vorsteher**, Reichenstein.

Wegeesperrung.

Wegen Reparatur-Arbeiten an der über den Neugraben führenden sogenannten **Wegeholzbrücke** auf der **Annaburg-Perzberger Straße** im Jagd 92 ist diese Brücke am

Sonnabend, den 8. Juli cr.

unpassierbar. Der Verkehr führt während dieser Zeit über den Silberdamm.

Zhiergarten, den 3. Juli 1911.

Der **Amtsvorsteher**.

Politische Rundschau.

Der große Ueberflus beim Abschluß des Etats für 1910 von 117 Millionen beginnt bereits seine Wirkungen zu zeitigen. Es sollen, was sehr beifällig zu begrüßen ist, die Anleihen für die außerordentlichen Ausgaben des Reichshaushalts von jetzt ab gekürzt und die entsprechenden Forderungen nach Möglichkeit aus den laufenden Einnahmen aufgebracht werden.

Fünfundmanzig Jahre sind jetzt verstrichen, seitdem der erste Reichspolizampfer in See stach. Als es sich um die Bewilligung der dafür erforderlichen Subventionen handelte, gab es noch man-

cherlei Meinungsverschiedenheiten, heute ist der Wert dieser Dampferlinien im Inland und Ausland anerkannt.

Die kräftigen Bayern. Die Medizinalabteilung des bayerischen Kriegsministeriums veröffentlicht, wie die Täg. Ndsch. meldet, soeben einen umfangreichen Sanitätsbericht, aus dem hervorgeht, daß die Gesundheitsverhältnisse in der bayerischen Armee bedeutend günstiger sind, als in der preussischen; während in Preußen die Zahl der Erkrankungen 598,8 auf das Tausend beträgt, sind es in Bayern nur 472 auf das Tausend der Kopfstärke. Unter den 23 deutschen Armeekorps ist das 2. bayerische Armeekorps das weitaus gesündeste.

Die Maul- und Klauenseuche herrscht sehr stark auch in Bayern, sie hat besonders in Schwaben und Oberbayern an Ausdehnung gewonnen.

England. In mehreren englischen Hafenstädten hat der Ausbruch der Hafenarbeiter und der Seeleute infolge schwerer Schädigungen nach sich gezogen, als Schiffe, die Frachten von Lebensmitteln mit sich führten, nicht gelöscht werden konnten, so daß die Waren verderben und infolgedessen die Lebensmittelpreise in die Höhe gingen. In London wollten am Dienstag, 10.000 Arbeiter die Arbeit niederlegen. In vielen Fällen haben die Hafenarbeiter die Seeleute bewogen, im Auslande zu verharren, obwohl die Forderungen der Seeleute bewilligt waren. Die Hafenarbeiter wollten dadurch Lohn erhöhungen auch für sich erzwingen.

Frankreich. Der Deputiertenkammer wurde der Bericht des Seereschiffes über die Denkmünze für die Kämpfer von 1870/71 vorgelegt. Der Bericht empfiehlt den feineren aus der Regierung gemachten Vorschlag zur Annahme. Die Denkmünze wird aus Bronze sein, auf der W. Seite das Bild der Republik und auf der R. Waffentrophäen und die Zahlen 1870/71. Alle Soldaten, die in Frankreich und Algerien Juli 1850 bis zum Februar 1871 unter den W. waren, haben Anspruch auf diese Denkmünze, wenn sie ihre Militärpapiere beibringen könn-

Marokko. Der angekündigte Rückzug der französischen Truppen aus der marokkanischen Hauptstadt Fez, der im Laufe des Juli erfolgen soll, wird als ein Druck auf Spanien aufgefaßt, seinen Truppenlandungen bei Larraich ein Ziel zu setzen. Die Geschäftigkeit ist in der heftigsten Weise wieder im Wachen begriffen.

Spanien glaubt einstweilen auf die französische Empfindlichkeit keine Rücksicht nehmen zu dürfen: es marschiert weiter ins Innere Marokkos. Wie aus Elkar gemeldet wird, ging eine spanische Kolonne von 600 Mann Infanterie, Kavallerie und Artillerie nach Suf Semis bu Jbidan, das etwa 20 Kilometer nordöstlich von Elkar liegt, ab. In Paris erwägt man angeleglich, ob ein französisches Kriegsschiff vor Larraich kreuzen soll, um gegen das Vordringen Spaniens zu demonstrieren.

Deutschlands Eingreifen in Marokko.

In Frankreich hat man nach kühlerer Ueberlegung erkannt, daß die Entsendung des deutschen Kanonenbootes „Panther“ nach dem südmorokkanischen Hafen Agadir keine Unfreundlichkeit oder gar Herausforderung der Republik gegenüber bedeute, sondern lediglich ein Zeichen ruhiger Festigkeit sei. Man ist in dieser Ueberzeugung bestärkt worden durch den Wortlaut der deutschen Note, wonach der mit dem Schutze des Lebens und Eigentums der Deutschen betraute „Panther“ den Hafen von Agadir in dem Augenblick verlassen wird, in dem Ruhe und Ordnung in Marokko wiederhergestellt sein werden. Wenn die öffentliche Meinung Frankreichs, wie der Verlauf der Pariser Brie in diesen Tagen zu erwarten ist, so trägt dazu der überlegenen Kriegsschiffes, die öffentliche Meinung Frankreichs könnte. In den andern ist allgemein die Meinung, daß Deutschland Agadir nicht nur in sein- sondern daß es dadurch



Jugendfreundschaft.

Roman von G. v. Schlippenbach.

Nachdruck verboten.

Das Haus, in dem die Familie wohnt, ist klein und niedrig, es liegt ganz am Ende der Stadt in einer Winkelgasse, aber es ist warm und bequem und vor allen Dingen: es ist billig. Ein blauer Straß der Märzjonne fällt in das Zimmer und trifft den alten Nähtisch, an dem Thekla Grottenbach Platz genommen hat. Die große Familie hat wenig Raum in den stark verpöhten Stuben, da heißt es zusammendrücken, auf einander Rücksicht nehmen. Der sogenannte Saal ist am größten, hier steht der Schreibtisch des Vaters, denn der Vielbeschäftigte hat kein Arbeitszimmer, in das er sich zurückziehen kann, um meist bis Witternacht seine Rechnungen durchzusehen. Das weiße Haupt des Ernährers der Familie bengt sich über die Arbeit, er darf nicht feiern, muß er doch den Wolf von der Tür fern halten, den grimmigen Wolf, der Mangel heißt.

Und währenddessen sitzt ein treues Weib, die Mutter seiner Kinder, neben ihm am Nähtisch und und bessert ihm Schein der Studierlampe die Wäsche und Kleider der jungen Schar aus. Zuweilen streicht sie mit der Hand leise über sein säkliches Haar, dann steht er von seiner Arbeit auf und nickt ihr freundschaftlich zu.

„Meine liebe, gute Anna,“ sagt Grottenbach, und es liegt eine Welt voll Liebe in diesen Worten.

ist der letzte Federstrich getan, dann sitzen sie ein Weibchen auf dem alten Sofa mit dem blickeren Damast, die fleißigen Hände ruhen einander und sie sprechen vom Herzen zum Herzen. Das ist für sie die schönste Stunde des Tages, die sie sich freuen und wo sie sich „das Weib der Welt“ geben. Soralich löst Frau Thekla große Lampe aus, die verbräunt so viel Fett und sie darf nicht mehr als ein gewisses Quat im Monat kaufen. Ein Licht erbebt bei der sprache der Gatten das Zimmer, die Gesichte Paares allein sind deutlich zu sehen, sie lächeln an und fühlen sich glücklich in ihrer treuen, die sie vor langen Jahren einander zuführte.

Wie rücksichtslos die Märzjonne durch die haften, mühsam ausgebeßerten Gardinen kam, man sieht die gestirnten Besüge der Möbeln auf der Tischdecke, den farblos geworden Teppich, die häßliche, billige Tapete, den schmutzigen Fußboden. Und doch steht man es der Einrichtung an, daß sie aus einer besseren Zeit stammt, einer Zeit, da Frau Sorge noch fern war.

Der Nähtisch stand in der Fensterische, davor ein bequemer Korbfessel, den hatte Grottenbach seiner Thekla zum Geburtstag geschenkt und dabei gesagt: „Du mußt einen Platz haben, um dich auszuruhen, Mutting.“ Ja, sie war oft recht müde, die rührige Hausfrau, von früh bis spät mußte sie schwer schaffen, an alles denken und alles zusammenhalten, damit die kleinen Mittel ausreichten. Ein großer Korb mit Socken und Strümpfen stand auch heute auf dem Nähtisch, der fleißigen Finger

die Hälfte ihrer Zeit

selblaues Kleid umgibt halt, eine Schwärze ist und zu schonen. Frau hüßlich, in den blauen des; oft aber sind diese in des Lebens Laft und ihre Gatte darf es aber eine Frau die Sorgen

auf Gott vertrau,

er Himmel blau.

hüßchen bedekt Theklas das sich schon manche hlgelornen Hände verbeiten müssen, als erspichte Trauring daran, einig gegeben hat.

Ihre Kinder hängen alle mit größter Liebe an ihrer Mutter. Sie genießt das Vertrauen ihrer Söhne und Töchter, von dem Studenten Alfred an, ihrem Aeltesten, bis auf den erst lehenjährigen U. B. Schützen Kurt, das Neißkätzchen der Familie.

Selten genoß Thekla Grottenbach eine ungehörte Stunde, sie wurde auch heute mehrere Male beim Leiden des Vieles unterbrochen. Als sie ihn endlich zusammenfalkete, lag ein feuchter Schimmer in ihren Augen. Kein neidisches Gefühl regte sich in der Brust der ärmeren Frau, als sie von dem Reichtum Annas las; Mißgunst blieb Theklas Seele